

## Zum Vorkommen der Greifvögel in den Wäldern und Gebüsch am Ostrand der Oldenburger Geest

Von Klaus Taux

### 1. Einleitung

Aus dem Oldenburger Land fehlen bisher weitgehend Arbeiten, die einen tieferen Einblick in Artengefüge, Verteilung und Dichte der derzeitigen Greifvogelpopulation gestatten. — In einer Zeit, da nach vielen Untersuchungen von z. T. starken Rückgängen oder Bestandsbedrohungen der örtlichen Greifvogelbestände berichtet wird (z. B. Glutz, Bauer u. Bezzel 1971, Kirmse 1971, Fiedler 1972, Latzel 1972, Kos 1975, Erz 1977, Staudé 1978 u. a.), soll mit der vorliegenden Arbeit eine Möglichkeit zur Beurteilung der aktuellen Situation auf dem Oldenburger Geestrand und eine Grundlage für Vergleiche mit Untersuchungen in späteren Jahren geschaffen werden.

### 2. Untersuchungsgebiet

Die Untersuchungen wurden in den Wäldern und Gebüsch des Rasteder Geestrandes durchgeführt. Das Gebiet liegt mit einer Länge von etwa 18 km und einer maximalen Breite von 5 km am Ostrand der Oldenburger Geest und ist ihr als naturräumliche Einheit untergeordnet. Mit seinem südlichen Zipfel ragt es noch in das Stadtgebiet von Oldenburg hinein; der weitaus größere Teil ist jedoch nordöstliches Randgebiet des Ammerlandes (vgl. Abb. 1). Im Nordosten und Osten wird das Gebiet ausschließlich von wald- und gebüscharmen Mooren, im Süden von der Huntemarsch begrenzt. Im Südwesten und Westen befindet sich ein zunächst fast waldloser Abschnitt der Ammerländer Geest. Der Rasteder Geestrand hat eine Größe von etwa 3740 ha, davon nehmen die Wälder und Gebüsch (vgl. Abb. 2), die von dem Orkan am 13. 11. 1972 (vgl. Kremser 1973, Schlüter 1973) relativ gering betroffen wurden, mit etwa 810 ha 21,7 % der Gesamtfläche ein.

Etwa 40 % der heutigen Laubwälder können dem Buchen-Eichenwald (*Fago-Quercetum*) zugeordnet werden. Eichen-Hainbuchenwälder (*Stellario-Carpineten*) nehmen 5–10 % der Waldfläche ein. Erlen-Eschenwälder (*Pruno-Fraxineten*) wachsen nur kleinflächig und Flattergras-Buchenwälder (*Miljo-Fageten*) sind nur fragmentarisch vorhanden. Die restliche Holzbodenfläche (etwa 40 %) wird heute auf dem Rasteder Geestrand von standortfremden Nadelholzbeständen — vorwiegend Kiefern (*Pinus sylvestris*), Lärchen (*Larix* sp.) und Fichten (*Picea abies*) — eingenommen. Acker und Grünland herrschen auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche außerhalb der Wälder in gleichmäßigem Wechsel zu je etwa 45 % vor. Auf der restlichen Fläche befinden sich Baumschulen, Gärten und Hecken (Knicks).

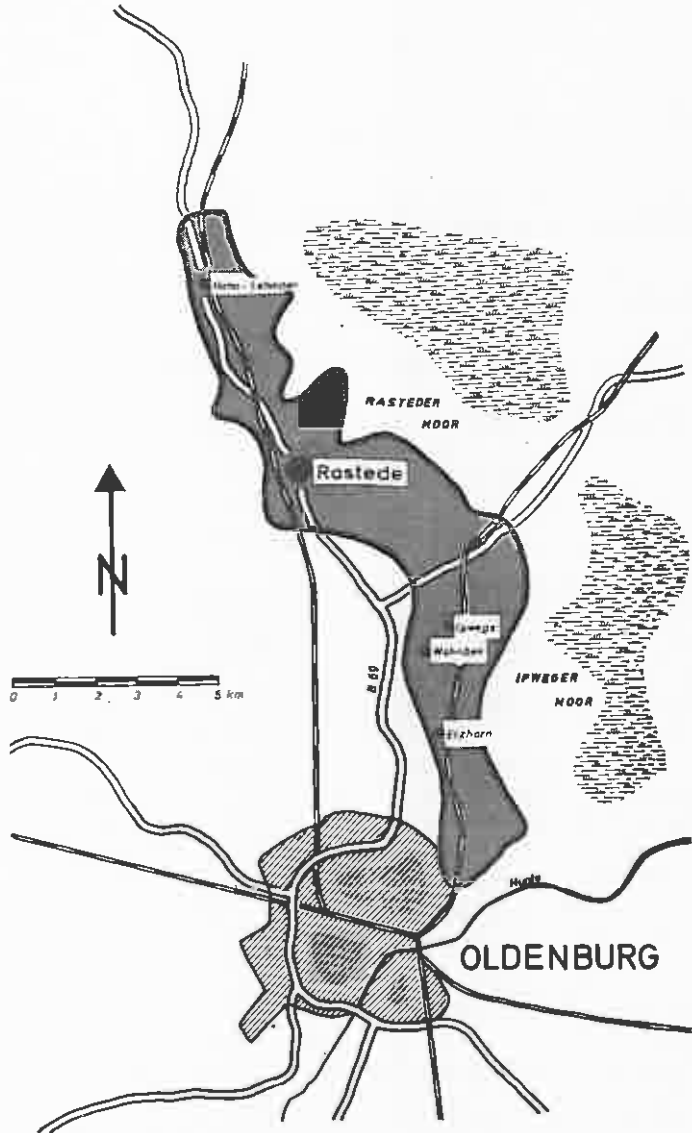


Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes

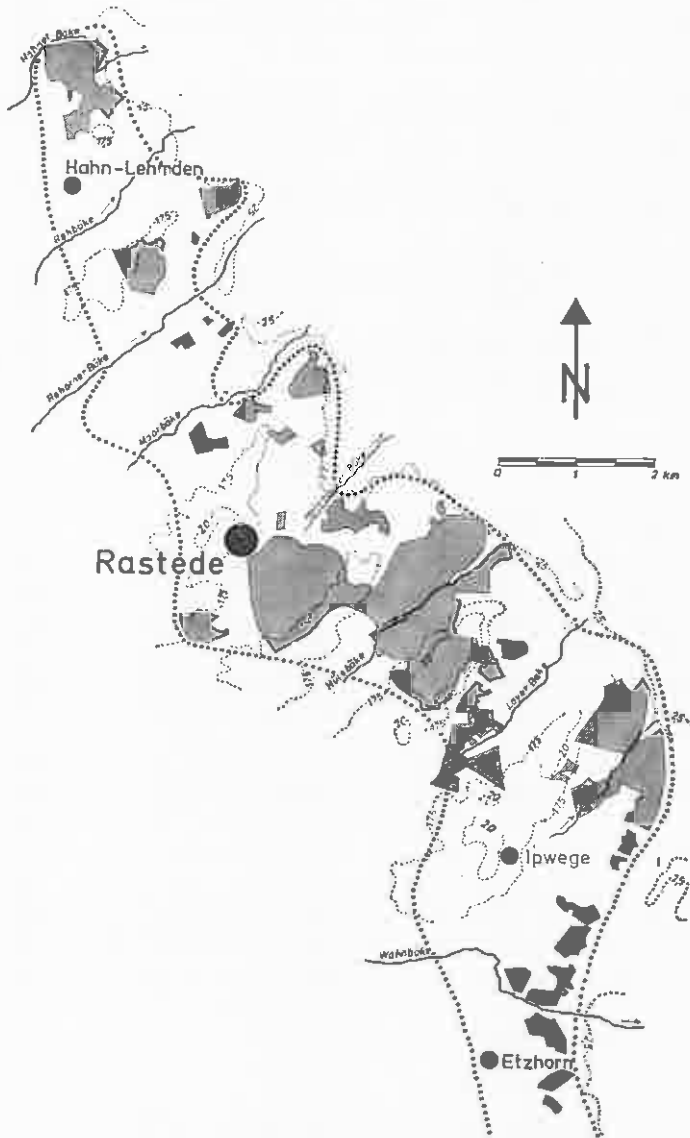


Abb. 2: Wälder und Gebüsche des Untersuchungsgebietes

### 3. Methodik

Die vollständigen Greifvogelbestandsaufnahmen wurden 1977 und 1978 durchgeführt. Südlich von Rastede liegen Untersuchungsergebnisse seit 1973 vor. Der Habichtbestand ist seit 1976 bekannt. Für einige Arten und größere Waldstücke wurden Teilzählungen bereits ab 1967 vorgenommen.

Im Winterhalbjahr wurden die Wälder und Gebüsche nach vorhandenen Greifvogelhorsten abgesucht. Neben der Horstkartierung auf Maßstabblättern 1 : 25 000 fand die Erfassung von Horstbaumart, Horsthöhe und Horstanlage statt. Von April–Juli erfolgte die Kontrolle der bekannten Horste auf ihre Greifvogelbesetzung. Dabei wurde auch auf inzwischen neu errichtete Horste geachtet.

Für die Ermittlung der Bestände wurden auch alle weiteren revieranzeigenden Merkmale, z. B. Balzflüge, Erregungsrufe, Ruppungsplätze, Eintragung von Beute, Bettehrufe von Jungvögeln herangezogen. Das gilt besonders für den Sperber, denn die Suche aller Horste dieser Art wäre in den z. T. sehr dichten Koniferenstangen nur mit einem unverhältnismäßig hohem Mehraufwand möglich gewesen. Ebenso mußte die Erfassung der Bruterfolge aus dem damit notwendigerweise verbundenen hohen Zeitaufwand unterbleiben.

### 4. Ergebnisse<sup>1)</sup>

#### Mäusebussard (*Buteo buteo*)

Der Mäusebussard ist der häufigste Greifvogel im Untersuchungsgebiet. Nach den seit 1973 vorliegenden Teilzählungen südlich von Rastede ist die Brutpopulation jedoch auch auf dem Rasteder Geestrand aus den von Mebs (1964), Kos (1973a) und Rockenbach (1975) geschilderten Gründen, z. B. dem Angebot an Feldmäusen und der Witterung, mehr oder weniger starken Schwankungen unterworfen. Im gesamten Untersuchungsgebiet wurden 1977 32 (– 36) und 1978 25 (– 30) Brutpaare festgestellt. Die Siedlungsdichte im Untersuchungsgebiet beträgt demnach etwa 6,7–8,6 Paare/1000 ha. (Zur Problematik der Angaben und des Vergleichs von Siedlungsdichten und Reviergrößen s. Warnke u. Wittenberg 1959, Looft 1968, Trillmich 1969, Wittenberg 1972.)

Die Horste werden entsprechend dem Baumartenangebot vorwiegend in Eichen (*Quercus* sp.), Buchen (*Fagus sylvatica*) und Kiefern (*Pinus sylvestris*) errichtet. Nicht selten werden zur Brutzeit kleine Gehölze in unmittelbarer Nähe von bäuerlichen Gehöften bezogen. Bei den größeren Wäldern wird zur Horstanlage die dem Nahrungs- und Jagdrevier angrenzende Waldrandzone deutlich bevorzugt.

#### Habicht (*Accipiter gentilis*)

Von 1976–1978 blieb der Habichtbestand gleich. Es wurden alljährlich 6 sichere Brutpaare festgestellt. Bezogen auf das Untersuchungsgebiet be-

<sup>1)</sup> Für ergänzende Mitteilungen zu Baumfalk, Wespenbussard und Rotmilan danke ich Herrn A. K e b l e r, Halsbek.

trägt die Siedlungsdichte demnach 1,6 P/1000 ha. — Auf Grund seiner abwechslungsreichen Strukturen bietet der Geestrand dem Habicht sicher vorzügliche Nahrungsbedingungen. So kommen alle bei Glutz, Bauer u. Bezzel (1971: S. 471) aufgeführten Beutetiere des Habichts im Beobachtungsgebiet vor; davon stellen gerade die Hauptnahrungstiere — Tauben (Columbidae), Drosseln (Turdinae), Krähen (Corvidae), Möwen (Larinae), Star (*Sturnus vulgaris*) und Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) — fast während des ganzen Jahres durch ihr z. T. sehr zahlreiches Vorkommen eine reichhaltige Nahrungsquelle dar.

Mehrfach wurden jagende und ansitzende Habichte und charakteristische Rupfungen auch außerhalb der Grenzen des Rasteder Geestrandes beobachtet. Das deutet darauf hin, daß der Lebensraum der Revierpaare nicht an den Grenzen des Geestrückens endet, sondern sich über die untersuchten Flächen hinaus erstreckt (vgl. dazu auch Glutz, Bauer u. Bezzel 1971, Kramer 1972, Kos 1973b).

Alle Paare besitzen mehrere Wechselhorste bzw. errichteten jedes Jahr einen neuen Horst. Die Horstanlage erfolgt vorwiegend im Kronenbereich von Buchen, Kiefern und Eichen, aber auch auf starken Seitenästen von Fichte (*Picea abies*) und Lärche (*Larix* sp.). Die Abstände zwischen den besetzten Horsten betragen 1200–6000 m, im Mittel 3100 m.

#### Sperber (*Accipiter nisus*)

Nach dem Mäusebussard ist der Sperber der häufigste Greifvogel in den Wäldern des Untersuchungsgebietes. Diese Art, die vielerorts bereits katastrophale Einbußen erlitten hat (vgl. Glutz, Bauer u. Bezzel 1971, Kirmse 1971, Fiedler 1972, Erz 1977), bildet auf dem Rasteder Geestrand noch einen Bestand von 14 (– 18) Brutpaaren. Die Siedlungsdichte beträgt somit 3,7 (– 4,8) P/1000 ha. H. D. Reinold und W. Kruse (Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg), die freundlicherweise unveröffentlichtes Beobachtungsmaterial zur Verfügung stellten, fanden bei sehr zeitaufwendigen Untersuchungen westlich der Stadt Oldenburg auf 2600 ha eine ähnliche Abundanz von 3,5 P/1000 ha. Bemerkenswert war hier die Reproduktionsrate. Bei 17 Bruten aus den Jahren 1977 und 1978 fanden sie eine mittlere Brutgröße von 3,9 ausgeflogenen Jungen je erfolgreich brütendem Paar und eine mittlere Nachwuchsziffer von 3,0 je Paar der Gesamtpopulation. Die Totalverluste, hervorgerufen durch Forstarbeiten und zweimal — im selben Brutrevier — durch Marder (*Martes* sp), betrugen 23,5 %. Ursache für diese guten Bruterfolge könnten noch relativ geringe toxische Belastung durch Umweltchemikalien (Biozide) (vgl. Bednarek et al. 1975), gute Brut- und Ernährungsbedingungen und verhältnismäßig geringe menschliche Einwirkungen sein.

Der Bruterfolg wurde auf dem Rasteder Geestrand, wie im Kapitel 3 bereits erläutert, nicht kontrolliert. Die relativ hohe Bestandesdichte in dem geographisch günstig gelegenen, da Inselwirkung aufweisenden Untersuchungsgebiet deutet jedoch auf ähnlich gute Reproduktionsraten hin. — Die

Horstanlage erfolgt vorwiegend im Stangenholz der regelmäßig anzutreffenden Lärchen- und Fichtenbestände. Der geringste Abstand zwischen 2 besetzten Horsten betrug 250 m, meist jedoch 500–1000 m.

#### T u r m f a l k (*Falco tinnunculus*)

Turmfalken horsten regelmäßig, jedoch nur in geringer Dichte in den Wäldern und Gebüsch des Untersuchungsgebietes. Der Jahresbestand beträgt 3–6 Brutpaare. Die Art bezieht meist alte Nester von Rabenkrähen (*Corvus corone*) und Tauben, seltener von anderen Greifvögeln in kleinen Gehölzen oder ganz am Rande der größeren Wälder. In den bei dieser Untersuchung nicht mit erfaßten Baumreihen und Einzelbäumen der Kulturlandschaft sowie in der Nähe bäuerlicher Gehöfte horstet noch eine nicht bekannte Zahl weiterer Turmfalken.

#### B a u m f a l k (*Falco subbuteo*)

Ein sicheres Vorkommen ist seit mindestens 1973 in einem Kiefernwäldchen im südlichen Untersuchungsgebiet bekannt. Im Zuge des Autobahnbaues (Ostumgehung Oldenburg) wurde dieses Wäldchen jedoch durchtrennt und die Umgebung einschneidend verändert. Bis zur Verkehrsfreigabe im Herbst 1978 sind die Falken aber in dem Koniferenbestand geblieben. Wie sich die Situation weiter entwickelt, bleibt abzuwarten. Aus einzelnen Jahren liegen für den Rasteder Geestrand aber noch weitere Brutnachweise vor. Der jährliche Brutbestand dürfte daher bei (1–)2 Paaren liegen. – Die Jagdflüge werden über der Kulturlandschaft der Geest, bevorzugt jedoch in den östlich angrenzenden Mooren ausgeübt.

#### W e s p e n b u s s a r d (*Pernis apivorus*)

Nach 1967 wurde der Wespenbussard im Untersuchungsgebiet mehrfach, zuletzt in den Jahren 1975, 1977 und 1978 als Brutvogel und als brutverdächtige Art nachgewiesen. Infolge der späten Rückkehr und den damit verbundenen fortgeschrittenen Vegetationsverhältnissen sowie der ruhigen Lebensweise dieses Zugvogels sind vermutlich verschiedene neu angelegte Horste unentdeckt geblieben. Der Gesamtbestand dürfte alljährlich wenigstens 2(–3) Brutpaare betragen.

Der Horst, mit dessen Anlage die Wespenbussarde kurz nach der Ankunft beginnen, wird fast jedes Jahr gewechselt. Die bisherigen Brutplätze waren auf die Wälder im gesamten Untersuchungsgebiet verteilt, sie befanden sich sowohl im Süden an der Stadtgrenze von Oldenburg als auch in dem nördlichsten Waldgebiet.

#### R o t m i l a n (*Milvus milvus*)

Seit 1967 ist von dem in Nordoldenburg allgemein seltenen Rotmilan – die Hauptbrutplätze im Oldenburgischen befinden sich auf der Geest im Südosten und Süden des ehemaligen Verwaltungsbezirks – nur im Jahre 1977 ein Brutpaar bei Rastede beobachtet worden. Der Horst befand sich in

einem Koniferenbestand auf dem Seitenast einer Kiefer. Vermutlich durch Waldarbeiten, die kurze Zeit nach Brutbeginn durchgeführt wurden, kam es jedoch zur Aufgabe des Geleges.

### 5. Zusammenfassung

Am Ostrand der Oldenburger Geest wurden seit 1967 Teilzählungen, im Jahre 1977 und 1978 vollständige Untersuchungen zum Vorkommen der Greifvögel durchgeführt. Das von waldarmen Mooren und Geeststreifen umgebene Beobachtungsgebiet hat eine Größe von etwa 3740 ha.

7 Greifvogelarten treten in den Wäldern und Gebüschern, die mit 810 ha 21,7 % der Gesamtfläche einnehmen, als Brutvögel auf.

Es folgen Angaben über Siedlungsdichte, Brut- und Jagdreviere, Horstbäume, Horstanlage.

Bemerkenswert ist eine relativ hohe Bestandsdichte bei Habicht und Sperber. Ursache dafür könnten neben günstiger geographischer Lage noch geringe toxische Belastungen durch Biozide sowie gute Brut- und Ernährungsbedingungen sein.

### 6. Literatur

- Bednarek, W., W. Hausdorf, W. Jörissen, E. Schulte u. H. Wegener (1975): Über die Auswirkungen der chemischen Umweltbelastung auf Greifvögel in zwei Probeflächen Westfalens. J. Orn. 116: 181–194. \* Erz, W. (1977): Gefährdete Vogelarten im Rheinland 12. Der Sperber (*Accipiter nisus*). Rhein. Heimatpflege N. F. 14: 191. \* Fiedler, K. (1972): Bestandserhebung an Greifvögeln in den Landschaften Rodgau und Dreieck (Südhessen). Luscinia 41: 257–271. \* Glutz, U. N., K. M. Bauer u. E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4 Falconiformes. Frankfurt/M. \* Kirmse, W. (1971): Ergebnis der Habicht- und Sperberzählung in der DDR 1966. Falke 18: 334–339. \* Kos, R. (1973 a): Bestandsentwicklung, Siedlungsdichte und Siedlungsweise des Mäusebussards (*Buteo buteo*) von 1968 bis 1972 in einem Großraum im Westen der Lüneburger Heide. Vogelk. Ber. Niedersachs. 5: 77–94. \* Ders. (1973 b): Sechsjährige Beobachtungen (1967–72) zur Bestandsentwicklung, Ökologie, Brutbiologie und Nahrung des Habichts (*Accipiter gentilis*) auf einem Gebiet von ca. 400 km<sup>2</sup> in der Lüneburger Heide. Vogelwelt 94: 225–237. \* Ders. (1975): Rückgang norddeutscher Habicht-Populationen. Vogelwelt 96: 19–29. \* Kramer, V. (1972): Habicht und Sperber. N. Brehm-Bücherei 158. Wittenberg/Lutherstadt. \* Kremser, W. (1973): Lacerati turbine ventorum – vom Sturme zerfetzt! Ein Orkan verheerte Niedersachsens Wälder. N. Arch. Niedersachs. 22: 219–241. \* Latzel, G. (1972): Über den Bestandsrückgang der Greifvögel (Falconiformes) im Stadtkreis Wolfsburg. Vogelwelt 93: 133–138. \* Looft, V. (196a): Bestand und Ökologie der Greife in Schleswig-Holstein. J. Orn. 109: 206–220. \* Mebs, Th. (1964): Zur Biologie und Populationsdynamik des Mäusebussards (*Buteo buteo*). Unter besonderer Berücksichtigung der Abhängigkeit vom Massenwechsel der Feldmaus (*Microtus arvalis*). J. Orn. 105: 247–306. \* Rockenbach, D. (1975): Zwölfjährige Untersuchungen zur Ökologie des Mäusebussards (*Buteo buteo*) auf der Schwäbischen Alb. J. Orn. 116: 39–54. \* Schlüter, M. (1973): Unser Wald – ein

Jahr nach dem Orkan 1972 — Seine Wiederherstellung und seine Zukunft. Oldb. Jb. 73 Teil II: 1–34. \* Staud e, J. (1978): Untersuchungen über den Brutbestand verschiedener Greifvogelarten im Westerwald nach Feststellungen in den Jahren 1967–1974. Vogelwelt 99: 54–66. \* Trillmich, F. (1969): Zur Siedlungsdichte von Rotmilan (*Milvus milvus*) und Mäusebussard (*Buteo buteo*) bei Hildesheim. Vogelwelt 90: 98–108. \* Warnke, K., u. J. Wittenberg (1959): Über Siedlungsdichte und Brutbiologie des Mäusebussards (*Buteo buteo*). Vogelwelt 80: 101–108. \* Wittenberg, J. (1972): Der Brutbestand von Mäusebussard (*Buteo buteo*), Rotmilan (*Milvus milvus*) und Habicht (*Accipiter gentilis*) 1958 und 1970 bei Braunschweig und das Problem der Vergleichbarkeit. Vogelwelt 93: 227–235.